

Leseprobe

Warum zum Teufel habe ich mich nur auf diese Schnapsidee eingelassen?

Vorsichtig bewege ich meine schmerzende Schulter, während der Typ im gruseligen Untoten-Outfit uns die Regeln für diesen ersten Plattenwalder »Zombie-Run Backnang« erklärt. Sein Gesicht ist durch die professionell aufgebraute Schminke so entstellt, dass ich nicht erkennen kann, wie alt er ist. Aber er wirkt ziemlich fit. So, als ob man ihm nicht so leicht entkommen könnte. Und darum geht es wohl bei dieser Maskerade. Wir, die Läufer, müssen die fünf Kilometer lange Strecke im Plattenwald hinter uns bringen, ohne unsere drei Leben zu verlieren, die wir in Form von drei Bändern an unserer Kehrseite angeheftet bekommen haben.

Die Route verläuft über Felder, durch ein kleines Waldstück und schließlich an einer Auenwiese entlang. Man hat Fackeln entlang der Strecke aufgestellt, denn es dämmt bereits. Bis die letzten Läufer im Ziel sind, wird es schon ziemlich dunkel sein. Besonders da zu allem Überfluss jetzt auch noch Nebel aufzieht. Beste Voraussetzungen also für die Zombies, die überall entlang der Route lauern, um unbemerkt an uns heranzukommen. Und dann heißt es »*Renn um dein Leben!*«.

Welches kranke Hirn denkt sich eigentlich immer solchen Schwachsinn aus? Und wie blöd muss man sein, auch noch freiwillig daran teilzunehmen?

Unbehaglich ziehe ich die Schultern hoch und sofort durchzuckt mich wieder dieser stechende Schmerz.

Verdammt, die Tabletten wirken noch immer nicht richtig! Obwohl sie solche Hämmer sind und ich sowieso schon mehr eingenommen habe, als ich eigentlich sollte.

Ich denke lieber nicht darüber nach, was alles auf dem Beipackzettel stand. Muskelkrämpfe, Bewusstseinsstörungen, Übelkeit und Atemdepression waren da noch die harmloseren

Nebenwirkungen. Aber was tut man nicht alles für den Mann, der blöderweise nicht nur der absolute Traummann, sondern auch noch Fitnessfanatiker und Adrenalinjunkie ist?

Ich sehe zu Simon auf, der neben mir steht, und mit seinem neongrünen Laufshirt um die Wette strahlt.

»Ist doch geil, oder?«, grinst er mich an. »Jetzt bist du sicher froh, dass du doch mitmachst.«

Ich versuche meinem Gesicht einen möglichst begeisterten Ausdruck zu verpassen, während ich innerlich seufze. Dasselbe hat er auch vor drei Wochen gesagt, kurz bevor wir bei diesem bescheuerten Downhill Rennen gestartet sind. Das, bei dem ich mir die schweren Prellungen in der Schulter zugezogen habe. Danach war ich mir sicher, dass ich mich bestimmt nie wieder auf eine von Simons verrückten Ideen einlassen würde. Als er mich dann aber so treuherzig angesehen hat, bin ich doch wieder schwach geworden.

»Ach komm schon, Anja«, hat er mit diesem unwiderstehlichen Lächeln geblöet. »Sei doch keine Spaßbremse! Wir sind doch schon angemeldet. Und du läufst ja mit den Beinen und nicht mit der Schulter. Das ist bestimmt kein Problem...«

Donnernder Applaus reißt mich grob aus meinen Gedanken. Gerade hat Dr. Frank Nopper seine Begrüßungsrede beendet. Er selber wird ebenfalls an diesem ersten Zombie-Run Backnang teilnehmen. Der Backnanger Bürgermeister trägt bereits ein gelbes Markierungshemd - bezeichnenderweise mit der Startnummer 1 - über seinen schwarzen Laufklamotten. Freundlich nach links und rechts grüßend reiht er sich in die Masse der Läufer ein, die ihm ehrerbietig Platz machen. Dann ertönt auch schon der Startschuss.

»Run for your life!«, grölt es aus den Lautsprechern und die Menge setzt sich in Bewegung. Ein paar ganz Ehrgeizige stürmen gleich an die Spitze. Die Taktiker suchen sich dagegen erst einmal einen Platz in der Mitte der Meute. Hier ist man vor den angreifenden Zombies am sichersten und kann sich seine Kräfte für den Endspurt aufsparen. Der Nebel ist mittlerweile so dicht geworden, dass man gerade noch den Schein der nächsten beiden Fackeln erkennen kann.

Nach vielleicht zweihundert Metern höre ich den ersten Schrei. Er kommt von der rechten Flanke des Feldes. Ich habe mir mittlerweile ein gutes Plätzchen in der Mitte erstritten. Simon hat sich die ersten hundert Meter noch in meiner Nähe aufgehalten, doch dann hat ihn natürlich wieder die Abenteuerlust gepackt und er ist nach vorne gestürmt, so dass ich ihn jetzt aus den Augen verloren habe.

Weitere Schreie ertönen, doch ich sehe keinen der Angreifer. Da lichtet sich das Feld vor mir, als die vorderen Läufer plötzlich Gas geben und den Pulk hinter sich lassen. Jetzt kann ich durch den Nebel die dunkle Silhouette des Waldstücks vor mir sehen. Hier werden die Wege schmal und das Feld muss sich zwangsläufig auseinanderziehen. Vielleicht ist es jetzt tatsächlich an der Zeit, sich freie Bahn für einen Sprint zu schaffen.

Schräg hinten nehme ich aus dem Augenwinkel die Umrisse von drei unförmigen Gestalten wahr, die sich mit lautem Geheul auf die Läufer stürzen. Ich erhöhe meine Geschwindigkeit und merke erleichtert, dass das Schmerzmittel jetzt endlich zu wirken scheint. Ich spüre meine Schulter kaum noch. Das Laufen scheint mir nun viel leichter zu fallen, und langsam beginne ich tatsächlich etwas Spaß an der Sache zu finden.

Dann habe ich den Wald erreicht. Der Nebel lichtet sich zwischen den Bäumen und ich kann nun auch den Feuerchein der Fackeln in der Ferne flackern sehen. Er wirft unruhige Schatten zwischen den Stämmen, so dass ich beinahe den Eindruck gewinne, der Wald selber ist zu unheimlichem Leben erwacht. Ein modriger Geruch liegt wie eine undurchdringliche Glocke über allem, schwer und stickig wie der Atem eines Todkranken. Ich schnappe mühsam nach Luft und mir wird schwindlig. Einige Läufer stürmen nun an mir vorbei, während ich noch immer nach Atem ringe. Und dann bricht vor mir das Inferno los, als sich die Bäume öffnen und ringsum Gestalten ausspucken, die den schlimmsten Albträumen entstiegen zu sein scheinen.